



DAS PZ-INTERVIEW

„Ich sehe, dass es Spitz auf Knopf steht“

CDU-Urgestein und Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble spricht über schlechte Umfragewerte, Markus Söders Grätschen und einen möglichen Kanzlerkandidaten-Wechsel

Wolfgang Schäuble blickt besorgt auf die sinkenden Zustimmungswerte der Union – glaubt aber dennoch, dass der Partei der Wahlsieg gelingen kann. ARCHIVFOTO: PICTURE ALLIANCE/KAPPELLER/DPA

DAS GESPRÄCH FÜHRTE HAGEN STRAUSS

Mehr Autorität geht nicht: Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble (78) fordert von der Union jetzt Disziplin.

PZ: Herr Schäuble, wenn Sie an den Wahltag am 26. September denken, beschleicht Sie dann ein un gutes Gefühl?

Wolfgang Schäuble: Ich lese auch Meinungsumfragen. Ich sehe, dass es Spitz auf Knopf steht. Aber dann kämpft man. Jetzt müssen wir in der Union uns um unseren Kanzlerkandidaten scharen, ihn unterstützen und ihn nicht durch Sticheleien schwächen. Wir müssen erklären, warum er der richtige Kanzler für Deutschland ist.

DIE ZAHL

70

PROZENT der Unterstützer von CDU und CSU sprechen sich einer Civey-Umfrage zufolge dafür aus, den Unionskanzlerkandidaten Armin Laschet durch CSU-Chef Markus Söder zu ersetzen. Nur 23 Prozent der Unionsanhänger befürworten nach der Erhebung des Meinungsforschungsinstituts im Auftrag der „Augsburger Allgemeinen“, an Laschets Kandidatur festzuhalten. In der Gesamtbevölkerung ist den Angaben zufolge eine Mehrheit von 52 Prozent für einen Kandidatenwechsel, 38 Prozent sind dagegen.

Das könnte schwierig werden. In einer ersten Umfrage liegt die SPD bereits vorne.

Es gibt schönere und weniger schöne Umfragen. Aber im Wahlkampf sollte man nicht nur auf Umfragen schauen. Wir haben mit unserem Programm und unserem Kandidaten das beste Angebot für die nächsten vier Jahre. Und bei der Union passt der Kandidat auch zum Parteiprogramm.

Was meinen Sie denn konkret?

Armin Laschet polarisiert nicht, sondern führt. Wenn ich mir die aufgeregten Zeiten anschau, in denen sich innerhalb von Tagen der Hype gerade in den Sozialen Netzwerken ändern kann, dann braucht es so jemanden. Dann muss man unaufgeregt erklären, dass mehr Klimaschutz nur mit einer leistungsfähigen Wirtschaft funktioniert. Das eine ist Bedingung für das andere. Dann muss man auch nicht über Steuererhöhungen reden, sondern über Innovation. Unser Land braucht jemanden, der nicht ausgrenzt, sondern möglichst viele einbindet und zusammenführt. Dass er das kann, beweist unser Kandidat als starker Ministerpräsident in Nordrhein-Westfalen.

Was Sie skizzieren, nennt CSU-Chef Markus Söder Schlafwagen, mit dem man nicht ins Kanzleramt kommt. Braucht Armin Laschet mehr Wumms? Die Deutsche Bahn hat doch ihre Schlafwagen schon lange ausgemustert. Im Ernst: Es braucht keinen Wumms, sondern Solidität und klare Kante in der Sache.



Armin Laschet kann als Kanzlerkandidat nicht punkten... ARCHIVFOTO: KAPPELLER/DPA



...viele Menschen sähen lieber Markus Söder an seiner Stelle. ARCHIVFOTO: KNEFFEL/DPA

Die Lage des Landes und der Welt ist ernst: Der Westen ist gerade in Afghanistan gescheitert; es ist in diesem Zusammenhang übrigens eine gute Nachricht, dass sich mit der Wehrbeauftragten jetzt auch eine prominente Sozialdemokratin dafür ausspricht, zur Sicherheit unserer Soldaten die Bundeswehr für ihre gefährlichen Einsätze mit bewaffneten Drohnen auszustatten. Die SPD verweigert das bislang. Wir haben darüber hinaus im eigenen Land eine Flutkatastrophe erlebt, die wir

uns so nicht hätten vorstellen können. Und auch die Pandemie ist eine Erfahrung, die wir noch nie gemacht haben. Wir benötigen jetzt eine Politik, die das Ganze im Blick behält und über-

„Es braucht keinen Wumms, sondern Solidität und klare Kante in der Sache.“

WOLFGANG SCHÄUBLE über den Wahlkampf der CDU

zeugende Lösungen anbietet. Dafür stehen die Union und ihr Kandidat.

Müssen Sie dann nicht zumindest Markus Söder aufrufen, seine Grätschen zu unterlassen?

Markus Söder kennt meine Meinung. Auf dem Weg zur Entscheidung in Sachen Kanzlerkandidatur hat jede und jeder in der Union demokratisch für seine Überzeugung gekämpft. Sie wissen, ich bin mit Friedrich Merz befreundet. Und ich habe für ihn damals als Parteichef geworben. Aber die CDU hat anders votiert. Ich halte mich an die Prinzipien der Demokratie. Wenn CDU und CSU entschieden haben, muss man die Entscheidung gemeinsam vertreten.

Spielen Sie auf Forderungen nach einem Wechsel des Kanzlerkandidaten an?

Ich halte die Forderung für ganz falsch. Die Union hat mit Abstand das beste Angebot. Das müssen wir im Wahlkampf geschlossen klar machen.

Welche Strategie braucht die Union jetzt im Wahlkampf?

Wir müssen den Menschen die Wahrheit sagen: Die Zeiten sind schwierig. Es gibt viele Probleme im Land, die wir bewältigen müssen und werden. Zugleich sehe ich außenpolitische Herausforderungen, die wir nur in den Griff bekommen, wenn wir Europa einiger und handlungsfähiger machen; wenn wir das atlantische Bündnis stärken und die Lehren aus unserem Scheitern in Afghanistan ziehen. Unsere Stärke als

Wolfgang Schäuble

Geboren: 18. September 1942 in Freiburg

Beruf: Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

Partei: Seit 1965 CDU-Mitglied. Von 1981 bis 1984 Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Seit 1989 Mitglied im Bundesvorstand der CDU. Von 1991 bis 2000 Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, von 1998 bis 2000 zudem Bundesvorsitzender der CDU. Seither Mitglied im Präsidium der CDU Deutschlands.

Politische Laufbahn: Seit 1972 im Deutschen Bundestag. Seit 1984 Bundesminister für besondere Aufgaben und Chef des Bundeskanzleramtes, von 1989 bis 1991 Bundesinnenminister. Von 2005 bis 2009 erneut Innenminister, von 2009 bis 2017 Finanzminister, seit 2017 Bundestagspräsident.

Familie: Verheiratet mit Ingeborg, vier Kinder. pz

Union ist, dass wir nicht nur ein Thema anpacken, sondern dass wir ein breites Angebot für alle Themen haben. Das unterscheidet uns von den anderen.

Mit wem wollen Sie denn die Unions-Vorhaben nach der Bundestagswahl umsetzen?

Wir machen jetzt Wahlkampf. Unser Ziel muss sein, mit möglichst großem Abstand stärkste Fraktion zu werden. Danach werden wir mit den anderen demokratischen Parteien reden.

Trump's Nichte rechnet diesmal mit dem ganzen Land ab

Mary Trump hat mit Donald wohl den bekanntesten Onkel der Welt. Nun hat sie ein weiteres Buch geschrieben.

JULIA NAUE | WASHINGTON

Düster. Das ist das Bild, das Mary Trump von Amerika zeichnet. Nicht nur die Gegenwart ist düster – nein, die ganze Geschichte ihres Landes ist es. Die Nichte des ehemaligen Präsidenten Donald Trump hatte im vergangenen Jahr mit ihrem Enthüllungsbuch viel Aufsehen erregt – und ist damals schonungslos mit ihrem Onkel ins Gericht gegangen. Jetzt nimmt sie sich die USA vor. „Das amerikanische Trauma. Die gesplante Nation – und wie sie Heilung finden kann“ heißt ihr neues Buch. Mary



Mary Trump



Donald Trump

Trump ist die Tochter von Donald Trumps 1981 verstorbenem Bruder Fred Trump jr. Ihr neues Buch dürfte wohl kaum so explosiv sein wie der Vorgänger – liegt aber trotzdem schwer im Magen.

„Rassismus und die Ideologie der Vorherrschaft von Weißen sind in unserer DNA, es steckt uns in den Knochen“, sagt die promovierte Psychologin Trump im Interview über ihr Land. In ihrem Buch beschreibt sie ausführlich

die Geschichte der Sklaverei in den USA und zeigt, wie der Umgang mit der schwarzen Bevölkerung die Politik und Gesellschaft noch heute prägt. Eine mit aller Macht aufrecht erhaltene Ungleichheit ist ihr zentrales Thema.

Nach dem Ende des Bürgerkriegs habe es schwere Versäumnisse gegeben – ein gesellschaftlicher Wandel habe gefehlt, die Schwarzen seien weiter unterdrückt worden. Der Weg zu schwarzer Gleichberechtigung sei mit Gewaltverbrechen gepflastert gewesen und der Rassismus sei in der heutigen Gesellschaft immer noch tief verwurzelt. „Es ist fast unmöglich, als Weiße oder Weißer in Amerika aufzuwachsen und nicht rassistisch zu sein“, schreibt Trump. Solange weiße Amerikaner auf Kosten der Unterdrückung anderer Privilegien hätten

sei, Amerika auch keine Demokratie.

Wut auf die Republikaner

Ist die Zukunft also verloren? Die Präsidentschaft von Barack Obama sei ein eindeutiges Zeichen der Hoffnung gewesen, sagt Trump. „Die Wahl von Donald hat aber auch gezeigt, dass die Gegenreaktionen auf den Erfolg von Schwarzen außergewöhnlich sind.“ Und das Schlimmste sei: Auch wenn Trump jetzt nicht mehr Präsident ist, habe er seiner Partei doch eine Art „Fahrplan“ hinterlassen. Für die Republikaner hat die 56-Jährige kein gutes Wort übrig. „Sie wären vollkommen zufrieden damit, dieses Land in eine Art theokratischen Apartheidstaat oder so etwas zu verwandeln“, schimpft Mary Trump. Donald Trump sei das wahre Ge-

sicht der Republikaner, schreibt sie. Einer Partei, die für Unterdrückung von Wählerstimmen und Steuersenkungen stehe. Trump habe sich während seiner Zeit als Präsident Staat und Justiz zurechtgebogen – die Republikaner hätten das geschehen lassen. „Künftig liegt die Gefahr darin, dass dieser Weg nun schon einmal begangen worden ist“, schreibt Mary Trump in ihrem Buch. Glaubt sie, dass ihr Onkel 2024 noch einmal als Präsidentschaftskandidat antreten wird? „Donald bekommt die Botschaft, dass er nicht verlieren kann, wenn er kandidiert. Warum sollte er nicht kandidieren?“, fragt die Autorin im Gespräch.

Anders als Mary Trumps erstes Buch über ihren Onkel wartet „Das amerikanische Trauma“ nicht mit neuen Enthüllungen über Donald Trump auf. Vielmehr versucht sie

in ihrem neuen Buch zu verstehen, wieso ein Präsident wie Trump überhaupt möglich war und was die fundamentalen Probleme der US-amerikanischen Gesellschaft sind. Für ihren Onkel hat Mary Trump aber immer noch kein gutes Wort übrig. Seit dem Erscheinen ihres ersten Buches habe sie keinen Kontakt zu ihm oder seinem inneren Kreis gehabt, sagt sie. Und dass sie froh darüber sei.

Eine große Wut auf Donald Trump hat sie weiterhin, daraus macht sie keinen Hehl. Was wünscht sie ihrem Onkel, den sie für einen Lügner und Rassisten hält? „Ich will, dass er verhaftet wird. Ich will, dass ihm Handschellen angelegt werden.“ Hoffentlich, sagt sie, sitze er 2024 im Gefängnis oder sei „wirklich arm“.

FOTOS: DPA-ARCHIV